

3-06c Toshiaki OYA (1982)

Was machen die Studenten außerhalb ihres Studiums?

c. Lesen

- Man sagt oft, die Studenten lesen heute immer weniger. Die Studenten in Tokio haben sich 1980 durchschnittlich jeden Monat 6,0 Bücher und 4,7 Zeitschriften gekauft. Dafür haben sie 7,5 % ihres Geldes ausgegeben. Aber im Jahre 1970 erreichten diese Ausgaben für Studenten, die bei ihren Eltern wohnten, noch 16,3 % aller Ausgaben und für Studenten, die ein Zimmer haben, auch noch 9,2 %. 1973 haben sie 107 Minuten am Tag mit Bücherlesen verbracht, aber 1980 nur noch 60 Minuten. 1973 haben sie 45 Minuten am Tag Zeitungen gelesen, aber 1979 nur noch 33 Minuten. Aber auf die Frage, wieviel Stunden am Tag Studenten Bücher lesen sollten, haben sie geantwortet: durchschnittlich etwa 100 Minuten am Tag. In Tokio haben die Studenten 1978 durchschnittlich 248 Bücher gehabt. Da die Studenten im ersten Studienjahr durchschnittlich 197 Bücher, im vierten Studienjahr jedoch 334 haben, kann man sich ausrechnen, daß sich die Studenten jeden Monat nur etwa 4 Bücher kaufen.
- 72 % aller Studenten in Tokio lesen am liebsten literarische Werke und 24 % Zukunftsromane (Science Fiction). 20 % aller literarischen Werke sind von ausländischen Autoren, z.B. Shakespeare oder Goethe, aber fast alle lesen ausländische Literatur in japanischer Übersetzung.
- Viele Studenten kaufen sich Bücher im Konsumladen, weil sie dort alle Bücher 10 Prozent billiger bekommen. An unserer Hochschule wurden im November 1981 im Konsumladen insgesamt 4 191 Bücher verkauft. Danach kann man sich ausrechnen, daß jeder Student an unserer Hochschule sich dort durchschnittlich etwa 2 Bücher im Monat gekauft hat. Aber dort gibt es nur wenige Bücher, und die Studenten müssen etwa eine Woche lang auf ein Buch warten, das sie sich dort bestellen. Deshalb gehen sie meist lieber in eine Buchhandlung. In Tokio gehen 2 % aller Studenten in Antiquariate, 10 % in eine Buchhandlung in der Nähe von ihrer Universität und 70 % in eine große Buchhandlung in der Stadt.
- Daß heute die Studenten immer weniger lesen, liegt zum Teil am Fernsehen. In Tokio sehen die Studenten jeden Tag durchschnittlich 106 Minuten fern. Außerdem ändert sich heute bei den Studenten die Einstellung zum Lesen. Obwohl etwa 90 % aller Studenten in Tokio sagen, daß Lesen für sie geistige Nahrung ist, möchten sie lieber draußen Sport treiben, Reisen machen oder im Klub mit anderen Studenten zusammen etwas machen. Sie ziehen äußerliche Aktivität der geistigen Aktivität des Lesens vor. Trotzdem lesen sie auch gerne Vergnügenszeitschriften oder Bildergeschichten mit Karikaturen, wie es sie früher nur für Kinder gab, z. B. „Max und Moritz“ von Wilhelm Busch oder die Mickymaushefte, weil solche Zeitschriften leichter und schneller zu

lesen sind.

Warum lesen sie so wenig Bücher?

24 % der Studenten, die fast keine Bücher lesen, antworten, sie hätten fast keine Zeit zum Lesen, 20 % sagen, sie lesen nicht
5 gerne, und 25 %, daß sie sich nicht für Bücher interessieren.

Obwohl die meisten Studenten in Tokio sagen, daß Beziehungen zu den anderen Studenten für sie besonders wichtig sind, haben viele Studenten keine Freunde, mit denen sie sich über Bücher unterhalten. Deshalb wissen viele gar nicht, was für Bücher sie
10 lesen sollten, auch wenn sie manchmal ein Buch lesen möchten. 27 % aller Studenten in Tokio kaufen sich ein Buch, weil sie es in einer Buchhandlung gesehen haben, aber nur 16 % kaufen sich Bücher auf Empfehlung von Freunden oder Professoren. Daß die
15 Professoren den Studenten Bücher empfehlen, hat also im allgemeinen keine große Wirkung.

32 % aller Studenten in Tokio gehen oft in eine Bibliothek, 58 % manchmal und 11 % fast nie. Aber für die meisten ist die Bibliothek nur ein Raum mit einer Klimaanlage, in dem sie angenehm
20 sitzen können und arbeiten. Etwa die Hälfte aller Studenten gehen in eine Bibliothek, um dort Fachbücher zu lesen oder sich Bücher zu leihen.

In der Bundesrepublik lesen die Studenten mehr als in Japan, aber sie leihen sich fast alle Bücher in der Universitätsbibliothek. Das hängt aber vielleicht auch damit zusammen, daß in Europa die Universitätsbibliotheken länger geöffnet sind als in
25 Japan und man sich in Europa mit der Fernleihe auch viele Bücher aus einer anderen Universitätsbibliothek leihen kann. Für europäische Studenten ist die Bibliothek wichtiger als für japanische Studenten, weil sie sich Bücher leihen, um sich alleine damit zu beschäftigen. Sie lesen weniger Zeitschriften als japanische
30 Studenten, aber lieber Zeitungen als japanische Studenten und interessieren sich besonders für Berichte über politische Ereignisse. In Japan erhält man viele Nachrichten aus fast aller Welt, aber in Deutschland interessieren sich viele Leute mehr
35 für Europa als für andere Teile der Welt. Deshalb lesen deutsche Studenten zwar viele Bücher über Europa, aber über Japan lesen sie nur selten etwas.

Quellen:

Die Studenten in Tokio (Tokyo no Daigakusei), Shufunotomo-Verlag, Tokio 1981 (680 Yen)
40 Der Bericht vom 22. 1. 81 „Was machen die Studenten außerhalb ihres Studiums?“ von Frl. Mayumi Yamamoto